Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 34 (1977)

Heft: 12

Rubrik: Gelesen, beobachtet, gehört…

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelesen, beobachtet, gehört...

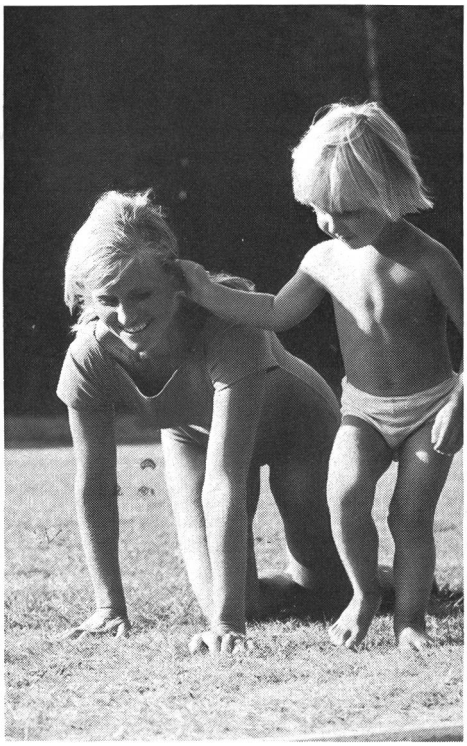

Foto: Gerhard Schmidt

Sport – ein unschätzbares Familienband

Das Auflösen der zwischenmenschlichen Beziehungen macht – so stellen Pädagogen und Soziologen mit wachsender Sorge fest – auch vor der Familie nicht halt. Ist sie schon lange keine Berufsgemeinschaft mehr, wie in früheren Zeiten, so hört sie auch vielfach auf eine Lebensgemeinschaft zu sein. Ihre Binde- und Formkraft schwindet und die Kinder unterliegen dem Sog anderer Mächte. Selbst in den Familien die äusserlich in Ordnung sind, hat der Rundfunk bereits das gemeinsame Musizieren abgelöst und nun ist das hemmungslos missbrauchte Fernsehen auf dem besten Weg noch den Rest familiären Meinungsaustausches und die letzte gemeinsame Unterhaltung zu töten. In diesem Zustand, so stellte kürzlich der Würzburger Pädagoge Prof. Dr. F. Lotz fest, vermag die Familie ihre grundlegende Funktion in der mitmenschlichen Erziehung nicht mehr zu erfüllen.

Freizeit in der Familie

Waren früher das Wochenende, Feiertage und der Urlaub Zeiten, in denen sich die Familie wieder einmal frei von allen anderen Belastungen sammelte, so ist die heutige Nutzung dieser Tage kennzeichnend für die Aufhebung der Gemeinschaftsbindungen. Unter dem Einfluss vielfach auf sie einströmender Verlockungen löst sich – oft nur gegen einen schwachen Widerstand der Eltern oder sogar mit deren Gutheissung – die Gemeinschaft auf und jeder folgt seinen eigenen Wünschen. Die bindende Kraft, die vom gemeinsamen Planen und Erleben dieser Tage von der sich in ihrer vollziehenden Besinnung und Sammlung ausstrahlt, geht verloren. Man plant und verbringt den Urlaub nicht mehr im Kreise der Familie oder der Freunde in selbst ausgesuchter Umgebung, sondern kauft den Urlaub von der Stange. Der Mensch wird erkennen, dass das Heil nicht in einer sozial 100prozentigen abgesicherten Welt liegt, sondern im Zusammenstehen und Zusammenwirken freier Persönlichkeiten in verantwortungsbewusstem Handeln mit- und füreinander. Alle Bemühungen in dieser Richtung werden aber unzulänglich bleiben, wenn man nicht versucht, schon in Kindheit und Jugend belastungsfähige Gemeinschaftsgesinnung zu bilden, das Solidaritätsbewusstsein zu stärken und Eigenschaften wie Mut, Treue, Verantwortungsbewusstsein, Pflichtgefühl zu entwickeln wie sie das Leben in der Gemeinschaft verlangt.

Sport – ein unschätzbares Familienband

Der partnerschaftlich-orientierte Sport kann hier verbinden und binden. Spiel und Sport in der Familie kann – ähnlich wie das Musizieren – dazu verhelfen, die immer grösser werdende Freizeit sinnvoll zu gestalten und die Familie, als Urzelle der Gemeinschaft, länger zusammenzuhalten. Gemeinsame sportliche Erlebnisse schaffen neue und tiefgreifende Beziehungen und Bindungen: Turnen der Mutter mit den vorschulpflichtigen Kindern, gemeinsam erlebte Wanderungen, unbeschwerte Federballspiele auf einem Ausflug, Handicapwettbewerbe auf einem Fitness-Parcours usw. Neben den stärkeren Bindungen führen sie aber auch zur Sportgewohnheit für Eltern und Kinder. Die Erwachsenen bleiben dabei länger jung und fit, was wesentlich dazu beiträgt, das Generationenproblem in einem natürlichen Rahmen zu halten; die Kinder wachsen in einer gesunden, sportlichen Atmosphäre auf, in der sie sich harmonisch entwickeln können. M.M.

Universitätssport als Möglichkeit zur Vorbereitung auf den Life-Time-Sport

Roland Keller, Hochschulsportlehrer St. Gallen

Wenn etwas hervorsticht beim Thema Life-Time-Sport – neben den Fremdwörtern –, dann ist es die Komplexität des Themas. Organisatorische, methodische und menschliche Probleme treten zutage, wirtschaftliche und gesellschaftliche Dimensionen öffnen sich. Bezüge zur Psychologie, zur Soziologie, zur Medizin oder zur Lerntheorie werden aufgezeigt.

Deshalb erstaunt es wenig, dass bis heute im Zusammenhang mit Life-Time-Sport viel – möglicherweise sogar zu viel – gesprochen, geschrieben, theoretisiert, definiert, begründet und gefordert wurde.

Selbst diesbezügliche Seminarien und Erfahrungsaustausche haben die eigentliche Praxis wenig befruchtet. Wohl sind Ansätze vorhanden, aber konkrete Wege zur Realisierung wurden noch keine aufgezeigt.

Darum meine Frage: *Ironie des Schicksals?*

Die Gegner des Hochschulsportes beziehungsweise diejenigen, die in ihm generell *nur* eine Dienstleistung am Hochschulangehörigen (vom Rektor bis zum Hausbediensteten) sehen, werden mit dem Kopfe freundlich nicken.

Erwarten Sie aber nicht, dass ich jetzt als Apologet (Verteidiger) des Hochschulsportes auftrete und Zielsetzungen und Strukturen zu rechtfertigen versuche.

Wir vom «Fach» wissen ja alle: Neuerungen haben oft die Eigenschaft, dass sie neben Gutem auch Schlechtes bewirken – besser Kritik hervorrufen –; aber gerade deshalb hat sich der Hochschulsport in den letzten Jahrzehnten so erfolgreich entwickelt, weil die «Pioniere» der Kritik zugänglich waren und immer nach neuen Ideen und Möglichkeiten gesucht haben.

Doch einer Tatsache können wir uns nicht entledigen: Bezüglich Life-Time-Sport stehen wir erst am Anfang, und es ist notwendig, dass wir wieder einige Schritte vorwärts kommen. Zuhause haben wir mit den Beinen das Laufen gelernt.

Was haben wir im Hochschulsport gelernt?

Fragen über Fragen – alles offene Fragen – treten auf.

Damit ein Thema exakt angesprochen werden kann, ist Klarheit seiner Begriffe Voraussetzung; ohne mich für die eine oder andere Variante festzulegen, zitiere ich drei Fachleute:

– Das Recht auf Bewegung gehört zu den Grundansprüchen des Menschen. Wird dem Menschen dieses Recht genommen, bedeutet dies eine Beschneidung seines Daseins.

---

* *Universiade Sofia 1977*

CESU – Tagung, 18. bis 20. August 1977